

# 25 Jahre Deutsche Einheit

**Materialien für Gottesdienste, Andachten und Gedenkfeiern  
zum 3. und 4. Oktober 2015  
Tag der deutschen Einheit und Erntedankfest**

„Deutschland war 1989/1990 vom Glück gesegnet. Nennen Sie es Glück, nennen Sie es Wunder: Dass mitten in Europa eine Revolution friedlich begann, friedlich blieb und friedlich vollendet werden konnte, widerspricht jeder, aber auch jeder historischen Erfahrung und politischen Wahrscheinlichkeitsrechnung. Das Resultat dieser friedlichen Revolution wurde am 3. Oktober festgeschrieben und von aller Welt akzeptiert. Wenn das keinen Feiertag wert ist – was dann?“

Klaus Dicke

Erarbeitet und zusammengestellt von der Liturgischen Kammer  
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

# Inhalt

---

Geleitwort des Bischofs.....	3
Gottesdienstentwurf.....	4
Predigten .....	10
Predigttext Micha 4,1-4.....	10
Predigt 1.....	11
Predigt 2.....	14
Liturgische Texte zur Auswahl.....	17
Liedvorschläge .....	24
BibelPlus — Bausteine.....	
für Andachten, Grußworte Gemeindeveranstaltungen .....	25
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	30
Mitarbeitende.....	31

## Geleitwort des Bischofs – 25 Jahre Deutsche Einheit

---

25 Jahre Deutsche Einheit: Angesicht der europäischen Krisen, die uns seit einiger Zeit große Sorgen machen, dürfen wir nicht vergessen, was für ein wunderbares Ereignis die Vereinigung Deutschlands war und wie wenig selbst Kenner und Eingeweihte, Akteure und kritische Beobachter damit gerechnet haben. Man kann es mit Fug und Recht ein Wunder nennen.

Christinnen und Christen werden es Gott zurechnen und ihren Dank an ihn richten wollen. Das ist für uns der Grund, Gottesdienste und Erinnerungsfeiern zu diesem Anlass zu veranstalten und das Geschehen im Licht des Wortes Gottes zu deuten. Die Erinnerungsfeiern legten in den letzten Jahren den Schwerpunkt oft auf das Wunder des Mauerfalls – in diesem Jahr feiern wir die Deutsche Einheit, die eine Folge dieses Ereignisses ist. Aus guten Grund wurde der 3. Oktober zum Feiertag erklärt und nicht der 9. November, der bekanntlich noch andere Konnotationen hat, die davon unberührt bleiben sollten.

Die Ereignisse vor 25 Jahren als Wunder zu bezeichnen, bedeutet nicht, kritiklos zu sein und die Augen davor zu verschließen, dass die Deutsche Einheit auch Probleme und Herausforderungen mit sich brachte. Niemand kann dieses Jubiläum begehen, ohne nach der Rolle Deutschlands in Europa und in der Weltpolitik heute zu fragen. Auch wird niemand leugnen, dass die Zukunft im Moment nicht nur offen ist, sondern bedrohliche Züge haben kann. Und niemand wird die Augen davor verschließen, dass im Rückblick auf die Wiedervereinigung manches auch schiefgelaufen ist. Doch sollte der Dank überwiegen: Denn aus der Dankbarkeit wachsen stets neue Kräfte.

Diese Arbeitshilfe, von der Liturgischen Kammer unter dem Vorsitz von Propst Helmut Wöllenstein (Marburg) erarbeitet, will anregen, das Jubiläum angemessen zu gestalten. Das meint nicht nur Gottesdienste, sondern auch Gemeindeveranstaltungen oder andere Formen öffentlicher Erinnerung. Es sind, das sei ausdrücklich angemerkt, fast ausschließlich neue, eigens für diesen Anlass geschriebene Texte. Das allein zeigt schon, wie außergewöhnlich das Ereignis ist, an das wir erinnern.

Ich bedanke mich bei allen, die an dieser Arbeitshilfe mitgearbeitet haben, und wünsche ihr viel Resonanz und weite Verbreitung. Da sie „online“ veröffentlicht wird, genügt ein Mausklick, um sie weiter zu verbreiten und zu bekennen: „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.“ (Psalm 111,4).

Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

# Gottesdienstentwurf

---

## MUSIK

**BITTE UM DEN HEILIGEN GEIST** „Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft“

**LzHuE 173**

## BEGRÜSSUNG

[L: Der Friede Gottes sei mit euch allen.

G: Amen.]

Herzlich Willkommen zum Erntedankgottesdienst!  
In einer schön geschmückten Kirche feiern wir heute Gottesdienst.  
Die Saat des Frühjahrs ist aufgegangen,  
und trotz manch widriger Wetterbedingungen  
konnten wir die Ernte einfahren.  
Dafür loben wir Gott und danken ihm.

Mit diesem Gottesdienst danken wir zugleich  
für das Aufgehen der Saat von Frieden und Freiheit,  
die im Jahr 1989 gelegt wurde  
und vor 25 Jahren in die Deutsche Einheit mündete.  
Trotz mancher schwierigen Entwicklungen  
blicken wir dankbar auf das, was gewachsen ist.  
Was getrennt war, findet seither zueinander,  
und noch ist es am Reifen.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes,  
des Schöpfers, der uns das Leben gab  
und der uns zur Freiheit bestimmt hat,  
im Namen Jesu Christi, der uns vorlebte, die Gaben der Schöpfung zu teilen  
und in dem wir schon heute eins sind,  
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns über uns hinauswachsen lässt  
und zu Liebe und Gerechtigkeit miteinander befähigt.

Amen.

**EINGANGSLIED** „Wir pflügen und wir streuen“

**EG 508**

**PSALM – nach Psalm 85 (Übertragung von Uwe Seidel)**

Lasst uns auf das hören, was Gott uns sagt;  
es ist wahr: Gott verspricht allen Menschen Heil.

Herr, zeige uns deine Gnade und schenke uns dein Heil.  
Lass uns auf dein Wort achten und deiner Liebe vertrauen.

Du hast deinem Volk Frieden zugesagt,  
damit wir nicht in Torheit unsere Tage beenden.

Ja, deine Hilfe lebt in allen Menschen guten Willens,  
und deine Freundlichkeit wohnt in unseren Herzen.

Güte und Treue begegnen einander,  
Gerechtigkeit und Friede küssen sich.

Treue wächst von der Erde,  
und Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.

Dazu gibt Gott seinen Segen,  
und unser Land gibt reichen Ertrag.

Die Gerechtigkeit ist unser Ziel,  
und Heil folgt der Spur unserer Schritte.

G ♪ : Ehr sei dem Vater und dem Sohn / und dem Heiligen Geist, /  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Amen.

### **BITTRUF**

*(auf mehrere Stimmen verteilen und / oder gesungener Bittruf dazwischen EG 178.12)*

L: Der Dank für die Ernte – ja. Aber die Deutsche Einheit?  
Da fällt uns der Dank nicht nur leicht.

1 Was ist übrig von der Euphorie des Anfangs?  
Bei manchen ist die Mauer in den Köpfen noch da [,bei anderen schon wieder].  
Ein Volk sind wir noch immer nicht,  
unterschiedliche Erfahrungen und Weltsichten trennen uns.

2 Viele haben ihre Arbeit verloren,  
und die „blühenden Landschaften“, von denen wir träumten,  
haben sich bloß als die um sich greifenden Märkte entpuppt.  
Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander.

1 Die Hoffnung, in einem vereinten Land noch einmal neu beginnen zu können –  
sie wurde geschluckt von der schnellen Anpassung des Ostens an den Westen.  
Die Brüderlichkeit der Deutschen von 1989 wich schnell der Ernüchterung:  
der Osten wird kosten, der Westen weiß es am besten.  
Verletzungen sind geschehen, Bitterkeit ist geblieben.

2 Oft ist unser Blick verstellt für das Gute,  
das wir durch die Deutsche Einheit erfahren haben.  
Wir spüren nur die Lasten  
und vergessen dabei, die Früchte zu genießen.

L: Darum brauchen wir Gottes Erbarmen.  
Wir rufen:

G ♪ : Kyrie, Kyrie eleison. Kyrie, Kyrie eleison.

**EG 178.12**

*(Vorschlag: 3x wiederholen)*

### **LOBPREIS**

*(auf mehrere Stimmen verteilen und / oder gesungener Liedruf dazwischen EG KW 566  
„Gloria, gloria in excelsis Deo“)*

L: Deutsche Einheit und der Dank für die Ernte –  
wir haben viel Grund zu danken:

1 Boden, Wasser und Luft geht es heute besser,  
vor allem im Osten, aber auch im Westen.  
Der ehemalige Todesstreifen an der Grenze –

heute ist er ein grünes Band,  
in dem seltene Tiere Lebensraum haben.

- 2 Junge Menschen, die heute aufwachsen,  
kennen die Teilung nicht mehr.  
Sie leben und sind da zuhause,  
wo Ausbildung und Arbeit sie hinziehen.
  - 1 Menschen in Ost und West  
haben Teil an den Früchten der jeweils anderen.  
Beide Seiten haben viel gegeben und bekommen:  
viel Geld, viel Wissen, viele Talente,  
Menschen, die bereit waren, an andere Orte zu gehen.
  - 2 Das Leben in einem vereinten Land ist nicht nur Last,  
sondern macht vielen auch Lust: Lust am Entdecken, Lust am andern,  
Lust an einem großen Reichtum,  
der uns geschenkt ist und mit dem wir wie selbstverständlich leben dürfen.
- L: Darum lasst uns Gott loben und ihm danken,  
zusammen mit allen, die sich an dem Gewachsenen freuen.  
Wir singen:

G 🎵 : Ich lobe meinen Gott...

**EG 272**

### **TAGESGEBET**

Guter Gott,  
du hast die Welt geschaffen.  
Wir sehen auf das,  
was in diesem Jahr auf den Feldern und in 25 Jahren in unserem Land gewachsen ist:  
die Früchte der Erde,  
der Ertrag unserer Mühe,  
die entstehende Einheit unseres Landes.  
Dafür danken wir dir.  
Wir bitten dich:  
Öffne unsere Ohren, Herzen und Hände.  
Lass uns auf dein Wort hören.  
Durch Jesus Christus,  
unseren Bruder und Herrn,  
der mit dir und der Heiligen Geistkraft  
lebt und Leben trägt  
in alle Ewigkeit.

G 🎵 : Amen.

### **HINFÜHRUNG ZUR SCHRIFTLESUNG**

Wir leben vom Teilen:  
Davon, dass Gott seine Güte mit uns teilt,  
davon, dass wir unsere Güter mit anderen teilen.  
Der Apostel Paulus erinnert uns daran,  
wenn er die Gemeinde in Korinth um eine Kollekte  
für die mittellos lebende Gemeinde in Jerusalem bittet.  
Hören wir die Schriftlesung aus dem zweiten Korintherbrief.

## **SCHRIFTLESUNG** 2Kor 9,6-15

### **Spruch nach der Schriftlesung:**

Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Halleluja!

G ♪ : Halleluja 181.1 oder 181.5

### **GLAUBENSBEKENNTNIS** (EG EKKW S. 54, Heidelberg 1966)

Wir leben davon,  
dass Gott unser Vater ist.  
Das Weltall und unser Leben  
sind sein Werk.  
Er lenkt die Geschichte  
und ist auch mächtig,  
wo wir sein Wirken nicht wahrnehmen.

Wir leben davon,  
dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde.  
Er lebte wie wir,  
doch er war ganz mit Gott verbunden.  
An ihm erkennen wir,  
wie einer dem anderen begegnen kann.  
Er ist getötet und begraben worden,  
aber wir wissen: Christus lebt.  
Bei ihm endet alle Schuld.  
Mit ihm hat Gott uns  
ein neues Leben geschenkt.  
Auch der Tod  
kann uns nicht von ihm trennen.

Wir leben davon,  
dass Gott uns durch seinen Geist hilft.  
Durch ihn will er alle Menschen  
in einer Kirche sammeln.  
Durch ihn gibt er uns  
Kraft zum Glauben  
und Mut, für Gerechtigkeit und  
Frieden einzutreten.  
Sein Reich ist unsere Hoffnung.

**LIED VOR DER PREDIGT** „Gut, dass wir einander haben“

**LzHuE 258**

**PREDIGT**

**LIED NACH DER PREDIGT**

*siehe Predigtentwürfe*

**[ABKÜNDIGUNGEN]**

**FÜRBITTENGEBET**

*(Liedruf dazwischen: „Soviel du brauchst“ [KlangFülle 57])*

L: Guter Gott,  
was durch unsere Hände geht, kommt her von dir.

Dafür danken wir dir und bitten dich:  
Lass uns darauf achten,  
dass wir nicht nur dankbar empfangen,  
sondern auch fröhlich weiterreichen, was wir haben.  
Denn du gibst uns doch, was wir zum Leben brauchen.

\*

- 1 Stärke die Bereitschaft in der Politik,  
Menschen zu helfen, die ärmer sind als wir:  
denen, die nicht genug zu essen haben,  
denen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben,  
denen, die die Schuldenkrise in Griechenland mittellos gemacht hat [aktuelle  
Entwicklung beachten!],  
denen, die sich an den Rändern Europas nach einem Leben in Würde sehnen.  
Gib ihnen, was sie brauchen.

\*

- 2 Leite die Verantwortlichen auf den Märkten  
und in der weltweiten Nahrungsmittelindustrie,  
dass sie ihren Einfluss klug nutzen und Ideen entwickeln,  
wie deine Schöpfung geschont  
und deine guten Gaben gerechter verteilt werden können,  
statt Erzeuger auszubeuten und den Überfluss wegzuwerfen.  
Lass in ihnen die Einsicht reifen,  
dass diese Welt nur überlebt,  
wenn alle bekommen, was sie zum Leben brauchen.

\*

- 1 Gib unseren Landwirten Freude an ihrer Arbeit  
und Ausdauer im Ringen mit den Paragrafen.  
Sende Regen zur rechten Zeit  
und schenke ihnen wieder ein gutes Jahr.  
Für alle, die ihren Betrieb aufgeben müssen  
und ihre letzte Saison bestreiten, bitten wir:  
Lass sie den Abschied bewältigen  
und gib ihnen, was sie für ihr verändertes Leben brauchen.

\*

- 2 Lass uns, die Bürger dieses Landes,  
bewahren und kultivieren,  
was wir durch die Deutsche Einheit gewonnen haben:  
die Skepsis gegenüber einem ungezügelten Kapital,  
die Sehnsucht nach der Freiheit von Überwachung,  
die Wertschätzung von Demokratie, von Wahl- und Pressefreiheit,  
das Glück, in der ganzen Welt zuhause zu sein.  
Stärke alle, die aufstehen gegen die Kräfte,  
die ein Leben in Freiheit und Gleichheit beschneiden wollen,  
die sich wehren gegen Extremisten jeder Richtung,  
die Ankommenden in den Unterkünften die Hand



und den Abgerutschten in den Tafeln das Essen reichen.  
Gib ihnen, was sie dazu brauchen.

\*

L: Gott, was wir brauchen, gibst du uns täglich.  
Lass uns deine Gaben so gebrauchen,  
dass wir zu echter Einheit wachsen  
und dein guter Wille für unser Leben  
sich unter uns entfaltet.  
In der Stille beten wir weiter füreinander:

### **STILLES GEBET**

#### **GEBET DES HERRN**

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen.

#### **SCHLUSSLIED „Vertraut den neuen Wegen“**

**EG 395**

#### **BEKANNTMACHUNGEN**

#### **SEGEN**

L: Geht hin im Frieden des Herrn.  
Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.

G ♪ : Amen, Amen, Amen.

#### **MUSIK**

## PREDIGTEN zu Micha 4,1-4

---

### **PREDIGTTEXT**

#### Das kommende Friedensreich Gottes

1. In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen,

2 und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

3 Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.

## PREDIGT 1

*Die Altersangaben sind autobiographisch. Selbstverständlich können auch Jahreszahlen eingefügt werden. Oder man formuliert in Variationen wie "erzählte eine Kollegin". Es bestünde auch die Möglichkeit, weitere Jahres- Stationen einzubauen. Der Autorin war es wichtig, eine persönliche Sicht einzutragen. Der Predigttext wird später verlesen.*

Das ist der Duft von Freiheit, dachte die 10jährige, als sie 1981 in den Intershop trat, diesem unverwechselbaren Gemisch aus Waschmittel, Kaffee und Kaugummi. Und als sie mit 18 Jahren bei der Montagsdemonstration „Dona nobis pacem“ sang, wusste sie, dass sie sich damals geirrt hatte: Denn das war jetzt wirklich der Duft der Freiheit – von Menschen, die eng gedrängt auf der Straße für die eigenen Rechte eintreten, nämlich frei die eigene Meinung sagen zu dürfen, nicht zur Wahlurne gezwungen zu werden sondern selbständig gehen und wählen zu dürfen. Und dann fiel die Mauer 1989. Die Freiheit hatte sich Bahn gebrochen und Mauern niedergerissen. Das alles ohne Gewalt. Eine Sternstunde der Geschichte.

„Schwerter zu Pflugscharen“ hatte jahrzehntelang die kirchliche Friedensbewegung geprägt, hatte sich eingepreßt in Aufnähern der Parkas, hatte sich eingewebt in die Herzen der Bürgerbewegten. „Schwerter zu Pflugscharen“ war die Grundlage für die Forderungen: „Her mit der friedlichen Freiheit, wo Gerechtigkeit blüht.“ Es war möglich, sich friedlich gegen die herrschende Ungerechtigkeit zu wehren.

Die Vision des Propheten Micha im Alten Testament im 4. Kapitel macht Mut:

*(Verlesen des Predigttextes)*

Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge. Zu ihm strömen die Völker. Der Herr spricht Recht im Streit der Völker. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand schreckt ihn auf.

Die prophetischen Mutmachworte waren 1989 wahr geworden. Keine Gewalt und trotzdem gewaltige Veränderungen. Christian Führer, der Leipziger Pfarrer an der Nikolaikirche, fasste die historischen Ereignisse im Oktober folgendermaßen zusammen: „9. Oktober 1989, Leipzig. Keine Gewalt. Ein Wunder biblischen Ausmaßes. Und wir sind dabei gewesen!“

Das Mädchen vom Intershop war inzwischen 19 Jahre alt geworden, ging tatsächlich zur ersten freien Wahl und sie ließ sich als Kandidatin für die Bürgerrechtsbewegung „Demokratie Jetzt“ aufstellen. Die Freiheit fühlte sich gut an und Visionen von blühenden Landschaften wurden gemalt. Doch nach einiger Zeit mischten sich unter die Euphorie Angst und Sorgen.

Im Laufe des Jahres wurde klar: die DDR Bevölkerung wollte nicht mehr DAS sondern EIN VOLK sein zusammen mit denen im Westen. Nach der radikalen Gewaltlosigkeit wurde die D-Mark interessant. Doch das Geld verströmte damals nicht mehr den Duft der großen weiten Welt, sondern begann schon bald muffig und betäubend nach Konsumrausch zu riechen.

Und dann folgte am 3. Oktober 1990 die Kompromisslösung: Die Einheit. „Gott sei Dank“, sagten viele, denn für die meisten kam die Einheit keine Minute zu früh. Gerade richtig. Denn vieles wäre zusammengebrochen: Die Wirtschaft lag am Boden, viele Kulturzentren und Kirchen waren baufällig. Den Mitgliedern der Bürgerrechtsbewegung erschien es jedoch

am allerwichtigsten, dass die Opfer des Unrechtsstaates endlich eine Stimme bekamen: „Nie wieder Gewalt erleiden, nie wieder die Stasi im Nacken, nie wieder inhaftiert, kontrolliert, nie wieder schikaniert, nie wieder der persönlichen und beruflichen Zukunft beraubt.“ Endlich waren die Schwerter umgeschmiedet. Die Mächtigen schienen für einen Moment das Krieg führen verlernt zu haben. Bis hin zum Stasioffizier, der einmal gesagt haben soll: „Auf alles waren wir vorbereitet nur nicht auf Kerzen und Gebete.“

Liebe Gemeinde, wenn die 44-jährige heute Erntedank feiert, dann denkt sie: ‚Wir können dankbar dafür sein, dass seit 25 Jahren Menschen aus der ehemaligen DDR in Freiheit leben. Sie dürfen seit 25 Jahren ihre Meinung sagen, dürfen dorthin reisen, wohin sie möchten, dürfen wählen, wie sich die berufliche Zukunft gestaltet. Wir können auch für die mühsame Frucht der Demokratie danken, die vielen so viel Sorge bereitet und so viel Unbehagen, weil es da ums Mitdenken ums Mitfühlen ums Mitbestimmen geht. Wie unendlich kostbar erscheint sie jemandem, dem es verwehrt gewesen ist.‘

Und doch mischt sich unter die Freude über 25 gemeinsame Jahre auch die Sorge. Der Frieden, die Freiheit der anderen ist wieder gefährdet. Die Wahl der beruflichen Zukunft hängt nicht mehr vom Parteibuch, sondern vom sozialen Status ab. „Schwerter zu Pflugscharen“? Deutschland ist der viertgrößte Waffenexporteur. Oder lesen wir noch einmal die Worte des Propheten Micha: „Die Völker werden friedlich zusammenwohnen unter ihrem Weinstock und ihrem Feigenbaum“? Seit 2014 leben wir wieder in einer Art „Kaltm Krieg“ mit Russland. Hinzu kommt die Angst vor einer sogenannten „Überflutung durch Flüchtlinge“. Europa schottet sich ab und viele Länder wehren sich gegen eine gerechtere Verteilung der Hilfeleistungen. Die Umfragen in Deutschland sind dramatisch: Jeder Vierte in Deutschland äußert sich ausländerfeindlich. Dabei hat jeder fünfte einen Migrationshintergrund. Jeder zehnte wünscht sich sogar einen sogenannten „Führer“ zurück.

Die Freiheit und der Frieden sind ein Paar. Und dieses Paar ist nach 25 Jahren in seiner Partnerschaft wieder gefährdet. Wie in einer guten Beziehung, bedeutet auch der Erhalt von Frieden und Freiheit Arbeit. Frieden schaffen - das ist Arbeit: um-schmieden und um-denken und um-lernen. Neueste Waffentypen, wie sie die Verteidigungsministerin präsentiert, sichern uns das Überleben nicht. Die Beziehungen zwischen Menschen und Völkern können wir hegen und pflegen, die Nahrungs- und Energiereserven schützen und besser verteilen. Denn auf unserem Weg der Beziehungsarbeit zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich, auf unserem gesamten Lebensweg sind wir nicht allein.

Gott geht mit. In Jesus Christus zeigt Gott uns Menschen, wie sehr er uns zutraut für Frieden und Freiheit zu arbeiten. Jesus hat gesagt: „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Er steht vor uns als einer, der nicht Gewalt predigt. Er ist gekommen, zu dienen und sein Leben zu lassen für andere (Mk 10,42). Im Kreuz Christi zeigt sich neben der Gewalttätigkeit der Menschen eine andere Macht - die Macht der Hingabe und der Liebe.

Macht kann durchaus etwas Hilfreiches sein, wenn sie mit Vernunft eingesetzt wird. Jesus steht für die Macht der Liebe und der Vernunft.

Heute am Erntedanktag können wir auch dafür danken, dass wir etwas von der Macht der Liebe spüren. Diese Macht der Liebe weckt in uns das Bedürfnis Unfreiheit und Unfrieden nicht blind über uns hinweggehen zu lassen. Jesus Christus macht es uns vor, was es mit der Macht der Liebe auf sich hat. Daraus wachsen Frieden und Freiheit. Und wenn in unseren Herzen solcher Glaube wächst, dann werden Pflugschare und Winzermesser aus Schwertern, Panzern und Lanzen geschmiedet. Ein weiter Weg, jedoch nicht ohne Ziel: nach getaner

Arbeit soll ein jeder unter seinem Weinstock oder unter seinem Apfelbaum sitzen und das Leben zusammen mit seinem Nachbarn genießen. Das wäre wieder der Duft von Freiheit, wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion beieinander sitzen.

Ich will mit Worten des brasilianischen Befreiungstheologen Hélder Câmara schließen. „Wenn einer alleine träumt ist es nur ein Traum, wenn viele diesen Traum miteinander träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“

Amen.

**Lied nach der Predigt:** Wohl denen, die noch träumen (LzHuE 94)

## PREDIGT 2

**Lied vor der Predigt:** Wir pflügen und wir streuen (EG 508)

I.

Liebe Gemeinde, „Wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete.“ In diesem berühmten Satz eines hohen Stasioffiziers lässt sich das Wunder von 89, das Geschenk der friedlichen Revolution zusammenfassen. Und was für ein Wunder, welches Geschenk war das: Dass damals keine Schüsse fielen, dass der Protest nicht mit Waffengewalt unterdrückt, mit Panzerketten niedergewalzt wurde!

Zum Glück hatte ja so viel schon gekeimt, war so viel gewachsen und stark geworden, dass die Herren dem Volk nicht mehr Herr wurden. Wir sind das Volk! Dieses Bewusstsein der Ostdeutschen war unwiderstehlich gewachsen. So liefen sie damals herzu von Ost und West und stiegen zwar nicht auf einen Berg, aber auf diese schreckliche Mauer und bekamen das unter die Füße, was so lange getrennt hatte. In großer Dankbarkeit schauen wir heute anlässlich der Wiedervereinigung unseres Volkes vor 25 Jahren auf diese Zeit, wie auf eine Erntezeit, Erfüllungszeit zurück.

Denn dass die Wende kam und so verlief, das alles hatte sich angebahnt. Der Boden dazu war gepflügt und bereit worden, die Saat war in den langen Jahren zuvor ausgebracht worden. Nicht zuletzt die Saat der christlichen Friedensbewegung in der DDR, die diese Kraftworte des Propheten Micha in den 80er Jahren ins Zentrum gerückt hatte: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu sicheln machen.“ Wir sind froh und dankbar, dass die Kirchen in diesen Zeiten zum fruchtbaren Acker für die Welt geworden waren: In den Friedensgebeten und Montags-Demonstrationen; aber auch auf westdeutscher Seite, in der Friedensbewegung, wurde dieser Same kultiviert, konnte diese Botschaft keimen und aufgehen. Es war nicht nur die politische Großwetterlage der damaligen Zeit, sondern das mühsame, oft auch leidvolle Säen der Menschen. Aus Sicht des Glaubens in allem aber das Wirken Gottes, das Wuchs und Gedeihen schenkte. Mit Matthias Claudius (EG 508): „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott!“ Mit dieser Vision von den Schwertern und Spießen, die zu Pflugscharen und Sichel umgeschmiedet werden, konnte man leben, hoffen und revolutionäre Kraft gewinnen.

Und von diesem Bibelwort aus gesehen wirkt der Spätherbst 89 nahezu wie eine Zeit der Erfüllung. Die Vision des Propheten wurde lebendig: Ja, sie ließen die Waffen sinken, die Kalaschnikows wurden nicht in Anschlag gebracht, es wurde kein Tränengas versprüht, das die friedliche Menge auseinander getrieben, die keimende Hoffnung auf Veränderung erstickt hätte.

Der Widerstand und das Leiden so vieler Menschen an diesen Verhältnissen trugen Früchte. Eine Diktatur ging in die Knie im Angesicht von Kerzen und Gebeten. Gott sei Dank!

II.

Liebe Gemeinde, wir bedenken an diesem Erntedankfest die Einheit Deutschlands.

Doch wir sehen nicht nur die Erfüllungszeit, die friedliche Wende vor 26 Jahren, sondern auch die Zeit, die darauf folgte. Erfüllung und Ernte sind nämlich das eine, Aufgabe und Acker-Arbeit das andere. Nach der Ernte ist eben auch vor der Ernte. Und auch das ist zu bedenken. Die gewonnene Einheit, das Bewusstsein: „Wir sind *das Volk!*“ barg doch die

Aufgabe in sich, diese Einheit zu gestalten, wirklich *ein Volk* zu werden. Die Schwerter und Spieße ließ man sinken, aber sie auch wirklich umzuschmieden und an die Arbeit zu gehen, das war und ist die bleibende Verantwortung. „Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den HERRN zu suchen...“ so formuliert das ein anderer Prophet, nämlich Hosea (10,12).

Und die Hand wurde damals ja dann auch von vielen an den Pflug gelegt – zuversichtlich. Manch einer sah eine verheißungsvolle Zukunft auf das geeinte Volk zukommen. Die Rede war von „blühenden Landschaften.“ Fast so wie im Prophetenwort, das eine heile Welt, ein Sehnsuchtsbild beschreibt: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“ Nun, für viele wurde es tatsächlich auch ein Gewinn an persönlicher Freiheit, an Wohlstand, an Perspektive. Familien, die durch diese wahnsinnige Grenze zerteilt waren, fanden wieder zueinander; es wurden Ehen geschlossen, „Einheitskinder“ geboren. Die Verschiedenheit von Ost und West, die unterschiedlichen Erfahrungshintergründe erwiesen sich durchaus als fruchtbar. Dem Einen hatte das Andere gefehlt. Und erst ein geeintes Deutschland konnte in das größere hineinwachsen, das Projekt Europa mitgestalten und tragen.

Auch im kirchlichen Bereich gewann man durch unterschiedliche Prägungen an Erfahrungstiefe. Wie es ist, in einem feindlich gesinnten System zu leben, dass der Glaube uns etwas kosten kann und dadurch besonders wertvoll wird, das konnte die westdeutsche von der ostdeutschen Kirche lernen. Und wie man andererseits als anerkannte gesellschaftliche Kraft das Gemeinwesen mitgestaltet, darin war die westdeutsche Kirche erfahren.

Aber es gab und gibt eben auch die andere Seite. Manch einer tat sich schwer mit der Einheit; auf beiden Seiten wollten manche von Pflügen und Sicheln nichts wissen. Manche blieben, jedenfalls verbal, bei Schwertern und Spießen. Man hörte Sätze, wie: „Die Mauer müsste noch einmal doppelt so hoch werden.“ „Der Soli ist das Letzte; die Straßen im Osten sind neu, und bei uns ist kein Geld da, die Schlaglöcher zuzumachen.“ Manch einer hat durch die Einheit eben auch verloren. „Unsere jungen Leute mussten alle in den Westen gehen!“ „Der Kapitalismus hat alles kaputt gemacht, damals waren alle noch solidarisch.“ Die hochfliegenden Träume erfüllten sich für viele jedenfalls nicht. Und auch für die Kirchen sieht die Bilanz nicht immer besonders rosig aus. In manchen Gebieten Ostdeutschlands ist das kirchliche Leben, ja selbst das christliche Erbe wie versickert; die Wendezeit erscheint so im Rückblick eher als ein Strohfeuer, das in den Kirchen brannte. Und heute stehen alle gemeinsam vor der Aufgabe, das Evangelium in einer konsumorientierten, materialistisch geprägten Welt zu verkündigen. Wir möchten Volkskirche sein: eine „Kirche des Volkes“ und eine „Kirche für das Volk“. Das ist die bleibende Aufgabe, die all unsere Kräfte beanspruchen wird.

### III.

Deutlich ist, dass in aller Dankbarkeit für die Erfüllungszeit, die dauerhafte Ackerarbeit bleibt. Das Prophetenwort ist noch lange nicht in Fülle verwirklicht, es ist noch lange nicht erschöpft. Die Berliner Mauer damals war nicht der Berg Zion. Es wird noch immer der Krieg gelehrt. Es sind noch nicht die letzten Tage, die nach Heimkehr und Ankunft schmecken. Vielmehr bleibt es ein Wort für Gottes Zukunft, ein Verheißungswort, auf das wir vertrauen sollen, mit dem uns Gott aber auch ans Werk setzt.

Liebe Gemeinde, es bleibt so vieles, das uns herausfordert. Noch ruhen wir nicht unter Weinstock und Feigenbaum, noch sind wir auf dem Weg, sollen die Hand an den Pflug legen

und nicht wehmütig zurücksehen. So viele Schwerter und Spieße sind auch heute noch umzuschmieden in Ackergerät für Freiheit und Gerechtigkeit. Und die Einheit liegt niemals nur hinter, sondern immer auch vor uns: in Deutschland, in Europa, ja in der ganzen Welt. Es sind immer noch Grenzen zu überwinden, Flüchtlinge aufzunehmen, gerechte Verhältnisse zu schaffen, es sind Mauern einzureißen! Dort, wo der Prophet Micha vor fast 3000 Jahren gewirkt hat, dort, wo unser Herr und Bruder Jesus vor 2000 Jahren von der Feindesliebe gesprochen und Menschen mit auf den Weg der Liebe genommen hat, dort in Israel, am Berg Zion, steht heute eine Mauer, die höher ist als die Mauer zwischen Ost und West jemals war. Es ist nicht zu beschönigen, der Blick allein auf diese Realitäten, auf die Welt der Schwerter und Spieße kann uns zweifeln, ja verzweifeln lassen.

Aber mit diesem Prophetenwort, mit dieser Verheißung Gottes an alle Völker können wir uns dagegen aufrichten und auf die Zukunft ausrichten! Wir können den Acker bestellen und die Saat ausbringen. Wir können die Erinnerung an die Wende und die Einheit dankbar ergreifen.

Liebe Gemeinde, wir sind sein Volk! Und wir haben es doch erlebt: diese Welt ist auf alles vorbereitet, nur nicht auf Kerzen und Gebete!

**Lied nach der Predigt:** Es wird sein in den letzten Tagen (EG 426)

oder

Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehn (EG 640)



# Liturgische Texte zur Auswahl

---

## **ERÖFFNUNG / BEGRÜSSUNG**

[ L.: Der Friede Gottes sei mit euch allen - (G.: Amen) ]

Herzlich willkommen zum Gottesdienst. Wir feiern Erntedankfest. Vor uns steht der wunderbar geschmückte Altar: Brot und Trauben, Obst, Gemüse, Blumen – wir sind reich gesegnet. Wir haben, was wir zum Leben brauchen und vieles darüber hinaus. Das ist nicht selbstverständlich. Dankbar wollen wir feiern und auch daran denken, mit anderen zu teilen.

Heute danken wir zugleich für 25 Jahre Deutsche Einheit. Die meisten Menschen in unserem Land freuen sich über das, was damals geschehen ist: Die Mauer ist gefallen, der eiserne Vorhang zerrissen, der kalte Krieg war zu Ende – ohne Gewalt und Blutvergießen. Eine gute neue Entwicklung konnte beginnen. Manches ist schwierig gewesen, keine Frage. Und doch gibt es viel Grund zu danken für uns – und zu schauen: Wo muss die Einheit weiter wachsen? Wo geht es heute darum, für Freiheit, Recht und Frieden einzutreten?

## **PSALMGEBETE**

Psalm 36 (EG 719) Deine Güte reicht soweit der Himmel ist

Psalm 67 (EG 730) Gottes Segen über alle Welt

Psalm 85 – Dass er Frieden zusagte seinem Volk, ...damit sie nicht in Torheit geraten

Psalm 96 (EG 738) Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist

Psalm 104 (EG 743) Die Erde ist voll deiner Güter

## **BITTRUF UND LOBPREIS**

### **(Erntedank und Deutsche Einheit)**

Die Erde bringt genug hervor zum Leben für alle. Doch wir werfen Brot weg, wir verschwenden Ressourcen, während in anderen Teilen der Welt Menschen hungern. Es ist ein Skandal. Selbst in unserem Land ist mit der Einheit das Nebeneinander und das Gegeneinander größer geworden. Wir bitten Gott um Erbarmen:

G ♪ : Herre, Gott, erbarme dich...

Wir sind reich beschenkt in unserem Land. Seit vielen Jahrzehnten leben wir in Frieden und in Freiheit. Es gibt einen hohen Lebensstandard für viele. Wir sind dankbar für alle, die für gerechte Verhältnisse streiten, die zum Maßhalten mahnen und sich dafür einsetzen, dass dieses Land zu einer Heimat wird für viele. Wir danken Gott und lobsingen:

G ♪ : Ehre sei Gott in der Höhe ...

## („deutscher Michel“)

Der „Deutsche Michel“, auch vereinigt eine Witzfigur: gemütlich, schläfrig, griesgrämig. Aber stets auf das Seine bedacht. Er wird wach und kommt um die Ecke, wenn es in seinem Vorgarten unruhig wird und die Gartenzwerge gefährdet sind, die ihm so ähnlich sehen.

Es ist zum Gotterbarmen:

Herre, Gott, erbarme dich

Michael, der Erzengel, seit alter Zeit Patron und Schutzengel der Deutschen – aber ebenso der Franzosen und der Engländer und des Volkes Israel. Michael, eine völkerverbindende Lichtgestalt, die für das Gute streitet. Überhaupt nicht träge. Gut abwiegend mit einer Waage in der Hand, damit die Schwachen ihr Recht bekommen. Michael ein großer, dessen Größe darin besteht, dass er seine Kräfte kennt und schon mit seinem Namen die unvergleichliche Größe Gottes ehrt: Michael heißt „Wer ist wie Gott?“

Ihm lobsingend wir:

G ♪ : Ehre sei Gott in der Höhe ...

## KLAGE UND ERMUTIGUNG

### Klage

25 Jahre Deutsche Einheit –ein Grund zu feiern? Immer noch gibt es Mauern und Gräben im Land, Spaltungen und Risse zwischen Ost und West, Gewinnern und Verlierern, sehr gut versorgten und denen, die jeden Euro umdrehen müssen. Städten, die boomen und Dörfern, die ausbluten. Alteingesessenen, die um ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen, und denen, die von außen kommen, die nichts als das blanke Leben retten konnten auf der Suche nach einer neuen Heimat.

Deutschland hält sich `raus, zu handeln, wo seine Stärke gebraucht würde. Und es mischt sich ein, wo es sich besser heraushielte.

Und wir Christen sind kaum zu hören in der Öffentlichkeit. Die Kirche ist leise, angepasst und mit sich selbst beschäftigt. Wo ist der alte Mut geblieben, für Veränderungen auf die Straße zu gehen? Wo ist unsere Courage, eine ganze Stadt zu besetzen mit Kerzen und Liedern für Freiheit und Frieden?

**Liedruf:** Herr, gib uns deinen Frieden (EG 436)

### Ermutigung

Könnte ich doch hören, was Gott redet. Dass er Frieden zusagte seinem Volk, dass sie nicht in Torheit geraten.

Gott sagt uns Frieden zu. Er ruft Menschen aus allen Völkern zu einer völlig neuen Einheit: Hilfe für alle, die etwas brauchen. Güte und Treue überschreiten ständig die Grenzen. Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Es blüht auf, was Menschen verbindet: Kultur, Sprache, gute Arbeit für alle, die Freude an schönen Landschaften und quicklebendigen Städten. Die Lust, großzügig zu sein. Die Fähigkeit, Schuld zu vergeben. Die Leidenschaft, Offenheit und Toleranz zu leben. Wir hören was Gott der Herr zu uns redet: Frieden für jedes Volk und für alle Menschen, grenzenlos.

**Liedruf:** Herr, gib uns deinen Frieden (EG 436)

## **TAGESGEBETE**

Wir danken dir Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde.

Was wir sind und haben, ist dein Geschenk: Essen und Trinken auf dem Tisch jeden Tag, Gesundheit, Arbeit, ein Zuhause, die Menschen um uns, Frieden und eine lebensfähige Gesellschaft. Wir bitten dich, segne uns, dass wir fähig werden, ohne Gier und Zerstörung zu leben, achtsam, solidarisch und frei in deiner wunderbaren Schöpfung, heute und in Zukunft. (Amen)

Gott, wir danken dir für die guten Veränderungen, die vor 25 Jahren in unserem Land geschahen. Wir spüren deine Kraft überall, wo Menschen aufbrechen, frei werden, aufeinander zugehen und Verträge schließen, unter denen das Leben blühen und gedeihen kann. Sei du auch heute bei uns und lenke unsere Schritte auf den Weg des Friedens. (Amen)

Mauern fallen, Stacheldraht wird zerschnitten, Verwandte feiern ein Wiedersehen nach Jahrzehnten, Wildfremde liegen sich in den Armen. Wir danken Dir Gott, für diese Erfahrungen, die es auf dem Weg zur Einheit in unserem Volk gegeben hat. Du Gott, hast uns Menschen alle durch einen gemeinsamen Ursprung verbunden, alle Völker der Welt sind wie eine große Familie vor dir. So lass uns einander achten und lieben, die Güter der Erde teilen, all die Mauern und Zäune überwinden, die durch Abstammung, Sprache, Heimat oder Herkunft Menschen auseinander reißen. Wir bitten Dich durch Jesus Christus, der uns versöhnt mit Dir in der Einheit des Heiligen Geistes, heute und alle Tage, bis in Ewigkeit. (Amen)

## **LESUNGEN MIT LIEDVORSCHLÄGEN:**

5.Mose 8, 6-14.18    Wenn du nun wohnst in dem Land, hüte dich davor, Gott zu vergessen  
Komm in unsre stolze Welt (EG 428)

Micha 4, 1-5    Schwerter zu Pflugscharen, Sitzen unter Feigenbaum und Weinstock  
Es wird sein in den letzten Tagen (EG 426)

Matthäus 5, 3-12; Die Seligpreisungen  
Selig seid ihr (EG 599)

Matthäus 5, 13-16; Salz und Licht  
Strahlen brechen viele aus einem Licht (EG 268)

Römer 12, 16-18; Seid eines Sinnes, habt mit allen Frieden  
Halleluja... Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt. (EG 182)

## GLAUBENSBEKENNTNISSE

Ich glaube an Gott,  
der Liebe ist,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesus,  
sein menschengewordenes Wort,  
den Messias der Bedrängten und Unterdrückten,  
der das Reich Gottes verkündet hat  
und gekreuzigt wurde,  
ausgeliefert wie wir der Macht des Todes,  
aber am dritten Tag auferstanden,  
um weiterzuwirken für unsere Befreiung,  
bis dass Gott alles in allem sein wird.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
der uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht,  
zu Brüdern und Schwestern derer,  
die für Gerechtigkeit kämpfen und leiden.  
Ich glaube an die Gemeinschaft  
der weltweiten Kirche,  
an die Vergebung der Sünden,  
an den Frieden auf Erden,  
für den zu arbeiten Sinn hat,  
und an die Erfüllung des Lebens  
über unser Leben hinaus.

EG/ EKKW S. 55 (nach K. Marti, 1980)

-----

Wir glauben an Gott, der die Liebe ist,  
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.  
Wir glauben nicht an das Recht des Stärkeren,  
an die Stärke der Waffen,  
an die Macht der Unterdrückung.  
Wir glauben an Jesus Christus,  
der gekommen ist, uns zu heilen,  
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.  
Wir glauben nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,  
dass Friede unerreichbar ist.  
Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen,  
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.  
Wir glauben nicht, dass Leiden umsonst sein muss,  
dass der Tod das Ende ist,  
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.  
Wir glauben, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,  
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,  
und dass alle Männer und Frauen

gleichberechtigte Menschen sind.  
Wir glauben an Gottes Verheißung,  
Gerechtigkeit und Frieden  
für die ganze Menschheit zu errichten.  
Wir glauben an Gottes Verheißung eines neuen Himmels  
und einer neuen Erde,  
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.  
Wir glauben an die Schönheit des Einfachen,  
an die Liebe mit offenen Händen,  
an den Frieden auf Erden.

*Bekennnis von der Weltversammlung der Christen in Seoul 1990*

### **DANKGEBET ZUM ABENDMAHL**

Wir danken dir, Gott, du lädst uns ein an deinen Tisch. Wir kommen wie wir sind. Alt oder jung, Frauen und Männer, stark oder schwach, gut eingebunden in die Gemeinschaft oder am Rand. Vor dir sind wir gleich. An deinem Tisch finden wir zusammen. Wir lassen los, was uns trennt und gegeneinander aufbringt. Hier ist Platz für alle. Die Rollen, die wir sonst spielen, vor dir spielen sie keine Rolle. Du empfängst uns und wir empfangen deinen Frieden. Wir danken dir, dass du alles mit uns teilst. Das Brot und den Wein, die Schuld, den Frieden, und eine gute Zukunft. Ja, dich selber teilst du aus und machst aus den Teilen unseres Lebens ein Ganzes, ein Neues, die Einheit in dir. Wir danken dir und beten dich an. Mit allem was atmet und lebt, verbunden mit deiner ganzen Schöpfung loben wir dich und singen:

Sanctus (EG 570) *oder ein anderes* „Heilig, heilig, heilig“.

### **FÜRBITTEN I**

Gott, wir danken dir für Menschen, die aufbrechen und verkrustete Verhältnisse zum Guten verändern – so wie es vor 25 Jahren in unserem Land geschah. Gib auch uns den Mut, dass wir losgehen und handeln, wo sich Unrecht, Bevormundung und Gewalt wieder einschleichen. Wir bitten dich:

EG 564: Im Frieden mach uns eins, schenk uns deine Liebe, Herr

Wir danken dir für Menschen, die auf andere zugehen, die Grenzen überwinden und Mauern einreißen. Lass uns entdecken, wo wir uns brauchen und was wir einander zu geben haben. Hilf die Kluft zu überwinden zwischen den Generationen, zwischen Armen und Reichen, Mächtigen und Schwachen, hüben und drüben. Wir bitten dich:

EG 564: Im Frieden mach uns eins, schenk uns deine Liebe, Herr

Wir danken dir für Menschen, die Geduld haben, wenn sich Verhältnisse nur langsam ändern. Gib denen Ausdauer, die nicht so schnell mitgekommen sind und Rückschläge erfahren mussten. Wir beten für die, die besondere Verantwortung tragen: Politiker, Juristinnen, Verwaltungskräfte, dass sie nicht müde werden, sondern neue Ideen entwickeln; dass sie lieber nachhaltig arbeiten als sich von kurzen Erfolgen blenden zu lassen. Wir bitten dich:

EG 564: Im Frieden mach uns eins, schenk uns deine Liebe, Herr

Wir danken Dir für alle, die zur Aufarbeitung beigetragen haben, die denen eine Stimme gaben, die zum Schweigen gebracht werden sollten. Wir denken an die Opfer von Unrecht und Gewalt. An alle, die ihrer Zukunftschancen beraubt wurden, an die, deren Freundschaften und Familien zerbrochen sind. Wir bitten Dich:

EG 564: Im Frieden mach uns eins, schenk uns deine Liebe, Herr

Wir danken dir für alle, die kreativ und beweglich handeln, für die, die sich ihre Visionen nicht ausreden lassen, in Kunst und Kultur, in den Kirchen, in Vereinen und Initiativen. Öffne uns die Augen, dass wir mehr sehen als nur Schwarz/Weiß, Gewinner und Verlierer, Erfolg oder Scheitern. Dass wir Fragen stellen, Protest ernstnehmen, Kritik willkommen heißen und einander mitnehmen auf dem Weg. Wir bitten dich:

EG 564: Im Frieden mach uns eins, schenk uns deine Liebe, Herr

Wir danken dir für alle, die für Öffentlichkeit sorgen, für Information und Kommunikation, für die Freiheit der Meinung und der Wissenschaft: in den Medien, in Schulen und Universitäten. Gib ihnen das Rückgrat, dass sie nicht abhängig werden von Zustimmung, von Bedrohung oder vom Geld sondern die Wahrheit sagen, auch wenn sie unbequem ist. Wir bitten dich:

EG 564: Im Frieden mach uns eins, schenk uns deine Liebe, Herr

## **Fürbitten II**

Gott wir danken dir für den Reichtum deiner Schöpfung, Du schenkst uns, was wir zum Leben brauchen. Hilf, dass wir mit Ehrfurcht und Respekt die Güter der Erde nutzen. Bring uns voran zu einem neuen Lebensstil. Lass uns nachhaltig wirtschaften, für unsere Kinder und Enkel. In gerechter Teilhabe mit allen Menschen auf dieser Welt.

EG 178.11: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich

Heute bitten wir dich besonders für die Hungernden. Für die Menschen, denen die Grundlagen zum Lebens weggerissen wurden. Die von Naturkatastrophen betroffen sind. Für die Menschen auf der Flucht. Gib uns den Mut und die Kraft, nicht nur zu reden, sondern zu handeln. Dass in unserem Land Flüchtlinge Zuflucht und Heimat finden und dass wir nicht länger Menschen bekämpfen sondern die die Fluchtursachen in den Ländern, aus denen sie kommen.

EG 178.11: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich

Gott, wir sind dankbar für die Einheit, die in unserem Land gewachsen ist in den letzten 25 Jahren. Wir dürfen in Freiheit leben. Vielen geht es gut. Wir bitten Dich, für alle, die immer noch unter Spaltung und Ungerechtigkeit leiden. Öffne ihnen den Zugang zu allen Teilen des gesellschaftlichen Lebens: zur Bildung, zu guter Arbeit, zu medizinischer Versorgung, zu einem ausreichenden Einkommen, zu einem Leben und Wohnen in Würde.

EG 178.11: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich

Wir sind dankbar für den langen Frieden. Nach den Kriegen sind wir Freunde unserer Nachbarn im Westen geworden und mit denen im Osten konnten wir uns versöhnen. Ein Wunder. Der kalte Krieg ging ohne Gewalt zu Ende. Wir bitten dich, hilf uns mit aller Energie die neue Feindseligkeit zu Russland zu überwinden. Hilf uns, den Frieden im Haus Europa zu stabil, solidarisch und gerecht zu gestalten. Mach du selbst ein Ende dem Krieg, der Gewalt und dem Terror auf der ganzen Welt.

EG 178.11: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich

Du rufst uns zur Einheit als Christen. Hilf uns die Mauern und Schranken zwischen Kirchen und Religionen zu überwinden. Dass wir selbst vorangehen und hinter uns lassen, was Menschen zu Feinden macht. Bewege uns dazu, dass wir als Versöhnte leben und handeln so verschieden wir sind - ein Zeichen deines Friedens in dieser Welt.

EG 178.11: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich

*Alternativen zum Einstimmen nach den einzelnen Fürbitten:*

Wir bitten dich:                    Erhöre uns

Wir bitten dich, Herr:            Erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil (nach Ps. 85)

Wir bitten dich:                    Gott sei uns gnädig und segne uns (nach Ps. 67)

Wir wissen:                         Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir  
das Licht (nach Ps. 36)

# Liedvorschläge

---

## **Zur Bitte um den Heiligen Geist**

EG 130,1 u.6: O, Heilger Geist, kehr bei uns ein

EG 156: Komm, Heiliger Geist

LzHuE 173: Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft

## **Eingangslied**

EG 427: Solang es Menschen gibt auf Erden

EG 429: Lobt und preist die herrlichen Taten des Herrn, Halleluja

EG 432: Gott gab uns Atem

EG 508: Wir pflügen und wir streuen

## **Lied vor der Predigt**

*Siehe vor den Predigtentwürfen oder zu den vorgeschlagenen Lesungen*

## **Zum Ausgang**

EG 395: Vertraut den neuen Wegen

EG 639, 4-6: Damit aus Fremden Freunde werden

EG 642: Weil Gott die Welt geschaffen hat



# BibelPlus – Bausteine für Andachten, Grußworte, Gemeindeveranstaltungen

---

*Wir sind gewohnt, die Heilige Schrift historisch kritisch zu analysieren, nach Kontexten und Entstehungsbedingungen zu fragen. Ungewohnt und anrührend ist es, dass biblische Texte manchmal von selbst und ganz unmittelbar zu uns sprechen, wenn man sie in einen bestimmten Zusammenhang liest. Dann erleben wir, dass einzelne Aspekte des Textes in uns Erinnerungen wachrufen und uns eine Deutung unserer Erfahrungen möglich machen.*

*Die folgenden Meditationen verstehen sich nicht als Exegese, sondern eher als Beigabe zum Bibeltext, die Erinnerungen zum Klingen bringen möchte. Die zugeordneten Originaltöne spiegeln die Erfahrungen unterschiedlicher Menschen in Ost und West. Beides interpretiert sich gegenseitig und soll dazu anregen, die eigene Deutung zu finden – die des biblischen Textes und die des eigenen Lebens, 25 Jahre nach der Deutschen Einheit.*

*Die Aussagen der Zeitzeugen wurden nach Gesprächen von Mitgliedern der Arbeitsgruppe aufgezeichnet. Die Namen wurden von der Redaktion geändert.*

## **Bibel-Text 1**

1.Mose 3, 17b – 19a

*... verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen [...].*

## **Besinnung**

Die Menschen aßen von den Früchten des Baumes der Erkenntnis. Nun gibt es kein Bleiben im Garten, in dem sie bisher lebten. Ihre weitere Existenz ist von Mühe und Plage gekennzeichnet. Feindschaft herrscht zwischen den Kreaturen. Von Schmerzen ist schon die Geburt begleitet. Die Menschen können die Entscheidung, was gut und was böse ist, nicht länger anderen überlassen. Der Hände Arbeit trägt nicht nur Früchte, denn auch Dornen und Disteln bringt der Acker hervor. Dazu muss das Land immer wieder kultiviert werden, damit die Wildnis es sich nicht zurückholt. Und nicht zuletzt kommt der Tod hinzu als Erfahrung, dass etwas sterben kann. Was den Menschen aber bleibt, ist der Blick zurück und die Sehnsucht nach dem Paradies. Doch dieser Blick zurück soll sie nicht lähmen. Sie sind fähig, ihre Lage zu bewältigen und ihre Existenz in die Hand zu nehmen. „Du sollst dich vom Acker nähren dein Leben lang... und du sollst von dem Kraut essen“, sagt Gott. Es bleibt die Gewissheit, dass Gott sie nicht sich selbst überlässt.

## **Zeitzeugen**

*„Es ist alles viel mühsamer geworden. Zu DDR-Zeiten war es doch einfacher. Der Druck an der Arbeit war nicht so groß. Alle haben doch mehr zusammen gehalten. Trotzdem weiß ich, dass wir nicht im Paradies gelebt haben. Es konnte doch nicht so weitergehen.“ (Werner, 67 Jahre, Thüringen)*

*„Deutschland hat sich in den vergangenen 25 Jahren sehr verändert. Wir leben ja nicht mehr in dem Staat, den es vor der Vereinigung gab – weder im Osten noch im Westen. Wir müssen daran arbeiten, dass unser Land sich gut entwickelt.“ (Jürgen, 50 Jahre, Hessen)*

*„Es sind auch viele berufliche Chancen entstanden für Leute aus dem Westen. Im Osten sind viele neue Existenzen aufgebaut worden. Es war eine richtige Gründerzeit. Also, es hat uns auch als Land im Ganzen wirtschaftlich gut getan.“ (Rudolf, 68 Jahre, Hessen)*

*Die Wiedervereinigung war gut. Der Druck war abgefallen. In der DDR gab es keine Meinungsfreiheit. Wirtschaftlich gesehen war die DDR ein marodes Land. Und nach der Wende 1989 war die Wiedervereinigung für viele eine Vollkatastrophe. Deshalb bin ich auch weggegangen und fühle mich in Hessen sehr wohl. Dass ich aus der ehemaligen DDR komme, erkennt man schon; ist doch kein Geheimnis. Finde ich gut. (Sabine, 44 Jahre, Hessen, vorher Sachsen)*

## **Bibel-Text 2**

Mt 13, 3-9 „Der vierfache Acker“

*Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach: Siehe, es ging ein Sämann aus, zu säen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen´s auf.*

*Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Einiges fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen empor und erstickten´s.*

*Einiges viel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreißigfach. Wer Ohren hat der höre!*

## **Besinnung**

Am Anfang des Gleichnisses herrscht Aufbruchsstimmung. Die Voraussetzungen sind gut, denn mit Engagement wird überall in gleicher Weise gesät. Doch wie unterschiedlich sind die Orte der Aussaat: der Weg, der felsige Boden, die Dornen, das gute Land. Eigentlich ist es doch kein Wunder, dass nur ein Teil der Saat Früchte tragen kann. Und dennoch: um blühende Landschaften wachsen zu lassen, die reichen Ertrag bringen, lässt der Sämann nichts aus. Der weitere Fortgang zeigt, dass an manchen Stellen ein Aufblühen nicht gelingt. Mal verhindern es die Vögel, die abgreifen, was es abzugreifen gibt. Mal gibt es keine Chancen, weil der Untergrund nicht stimmt. Mal werden die zarten Pflänzchen von dem erstickt, was ihnen die Kraft und das Licht raubt. Aber die Frucht, die letztlich auf dem guten Acker wächst, übertrifft den verlorenen Anteil der Aussaat bei weitem. Dies ist ein Grund zu großer Dankbarkeit.

## **Zeitzeugen**

*„Insgesamt haben wir eine ganz wunderbare Entwicklung genommen. Es war zwar schwer, dass viele Betriebe aus DDR-Zeiten nicht überlebt haben. Aber es ist so viel Neues gewachsen. Das ist ein Grund zu großer Freude und Dankbarkeit.“ (Marco, 42 Jahre, Thüringen)*

*„Ich kenne die Teilung Deutschlands nur aus den Geschichtsbüchern. Ich finde es gut, dass wir keine Grenze mehr haben und einfach hin- und herfahren können. Trotzdem erlebe ich, dass es zwischen den Menschen in Ost und West nach wie vor Unterschiede gibt.“ (Jennifer, 18 Jahre, Thüringen)*

*„Das ging alles viel zu schnell damals. Es war keine wirkliche Vereinigung von zwei gleichen Partnern. Der Osten ist beigetreten, staatlich und kirchlich. Das besondere Profil, das die Kirche im Osten entwickelt hatte, wurde eingeebnet. Wir sind heute als Evangelische Kirche kein kritisches Gegenüber mehr zum Staat.“ (Bernd, 69 Jahre, Berlin)*

*„Es ist ein Glücksfall gewesen. Es war doch vorher alles so schwierig. Aber, unsere Politiker haben auch zu viel versprochen, es wurde zu viel weggegeben – z.B. die Rententöpfe wurden angezapft. Man hat den Mund zu voll genommen. Es hätte breiter politisch ausgehandelt werden müssen“ (Walter, 68 Jahre, Hessen)*

### **Bibel-Text 3**

Lk 17, 11-19 „Die zehn Aussätzigen“

*Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!*

*Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.*

### **Besinnung**

Krankheit und Isolation bestimmt den Anfang der Geschichte. Den Aussätzigen ist sehr bewusst, dass ihnen durch die gesellschaftlichen Umstände scharfe Grenzen gezogen sind. Sie respektieren diese Beschränkungen einerseits und rufen Jesus nur aus der Ferne ab. Andererseits geben sie sich nicht damit zufrieden und verbinden mit der Person Jesu große Hoffnung auf ein neues Leben. Tatsächlich beginnt für die Zehn ein neuer Weg. Alle nehmen die Veränderung wahr, die an ihnen geschehen und begreifen, dass für sie alle Grenzen und Beschränkungen weggefallen sind. Die Art und Weise, wie die Geheilten auf diese Erfahrung reagieren, ist jedoch unterschiedlich. Nur einer hält inne und kehrt zu dem Ausgangspunkt zurück. Er möchte auf die erfahrene Befreiung antworten mit seinem Dank. Das Schicksal der anderen bleibt unklar. Wenn es Dankbarkeit bei ihnen gibt, wird sie nicht dem gegenüber geäußert, der Urheber der neuen Freiheit ist. Oder sind sie schlicht zur Tagesordnung übergegangen?

### **Zeitzeugen**

*„In erster Linie bin ich für die Wende sehr dankbar. Man konnte reisen, war frei, hatte Gestaltungsmöglichkeiten. Als die Einheit kam, war vieles schon normal geworden. Das war einfach der nächste, logische Schritt. Es ist gut, dass alles so gekommen ist. Viele Leute vergessen heute, dafür dankbar zu sein.“ (Elisabeth, 65 Jahre, Hessen)*

*„Ich habe mich nie gefreut. Ich hätte noch einen Stein hingebraht, um die Mauer höher zu machen. Ich hatte ja nie eine Beziehung nach drüben. Und wenn man dann da hinfuhr: diese*

*ekeligen Grenzer, wie sie einen behandelt haben! Und die sollten dann plötzlich alle zu uns gehören? Das kann ich bis heute nicht gut finden.“ (Regina, 74 Jahre, Hessen)*

*„Gorbatschow war ein Glücksfall. Ohne den wäre das alles nichts geworden. Und jetzt legen sie sich wieder mit den Russen an. Das ist unglaublich.“ (Erika, 78 Jahre, Hessen)*

*„Das war eine große Freude. Wir sind damals immer hin und her gefahren. Nach Heiligenstadt zum Beispiel. In der ersten Zeit brannten die Kerzen in den Häusern, in den Fenstern. Es war eine ganz tolle Atmosphäre. Manchmal gab es gar nichts zu essen, und manchmal wurden wir überraschend eingeladen. Von einer Frau zum Beispiel, zum Kaffeetrinken. Das war wirklich sehr aufregend und schön.“ (Waltraud, 69 Jahre, Hessen)*

## **Bibel-Text 4**

Psalm 85

*Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;  
der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und alle seine Sünde bedeckt hast;  
der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:  
hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns!  
Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für?  
Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann?  
Herr, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil!  
Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet,  
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, damit sie nicht in Torheit geraten.  
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne;  
dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen;  
dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;  
dass uns auch der Herr Gutes tue, und unser Land seine Frucht gebe;  
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.*

## **Besinnung**

Welche großen Hoffnungsbilder aus den Worten des Psalms sprechen: Gott erweist seinem Land Gnade. Er erlöst die Gefangenen. Frieden wird dem Volk zugesagt. Menschen geraten nicht in Torheit. Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Treue wächst auf der Erde und Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.

Leuchtet in diesen Worten eine neue Gesellschaftsordnung auf? Werden wir herausgefordert und gelockt, an der Einheit zu arbeiten, die rechtlich vollzogen, aber in den Köpfen noch lange nicht Wirklichkeit geworden ist?

## **Zeitzeugen**

*„In der Wendezeit spielte dieser Psalm bei uns eine große Rolle. Wir hatten einen Traum von einer neuen Gesellschaft, wollten unbelastet den Staat neu denken. Aus den Worten des*

*Psalms wuchs uns viel Kraft zu. Nach der Einheit sind leider viele Ideale der damaligen Zeit nicht Wirklichkeit geworden.“ (Wolfgang, 59 Jahre, Thüringen)*

*„Man hätte doch nie geglaubt, dass es mal diese Offenheit geben würde. Dass man in den Osten reisen kann, wohin man will, in diese wunderschönen Städte. Wir haben in den letzten Jahren viel mehr Reisen nach Osten gemacht, Elbe, Ostsee, Weimar, Jena, nach Mecklenburg, Dresden und Berlin. Unsere Kinder studieren in Leipzig und Halle. Da ist es sehr lebendig.“ (Ulrike, 56 Jahre, Hessen)*

*Mein erster Einfall zu 25 Jahre Annektierung des Ostens: "Eine kulturelle Entfremdung der Elterngeneration, die sich auf die Kindergeneration niedergeschlagen hat sowie durch Assimilation zu umgehen versucht wird. Und doch die Eröffnung von Möglichkeiten wie sie zuvor keiner unserer Großeltern oder Urgroßeltern kannte." (Michael, 25 Jahre, Sachsen)*

*Ein Teil der Familie ist 1953 in den Westen nach Hessen gezogen. Ein Teil blieb in Thüringen. So haben wir eigentlich nur 10 km Luftlinie voneinander getrennt gewohnt. Als Die Grenzen 1989 aufgingen war das ein großer emotionaler Moment. Es war eigentlich das schönste Ereignis, dass die Grenze gefallen war. Eine so dichte Grenze, durch die keine Maus kam, war endlich gefallen. Wir haben ja oft in den Himmel geschaut und die Vögel beneidet, die hin und her fliegen konnten. Nur wir Menschen durften das nicht. Dass 1990 Ost und West zusammengegangen sind und das Ganze friedlich war ein Weltereignis. (Horst, 79 Jahre, Hessen)*

*Wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat. (Bärbel Bohley)*

## Literatur- und Quellenverzeichnis

---

Dicke, Prof. Dr. Klaus: Rede beim Festakt der Thüringer Landesregierung, 3.10.2010 in Erfurt.  
<http://www.thueringen.de/de/tsk/aktuell/veranstaltungen/50437/index.html> (Titelzitat)

EG: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, Evangelischer Medienverband Kassel 1996.

LzHuE: Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde, tvd-Verlag Düsseldorf, 8. Aufl. 2013.

Seidel, Uwe: Gottes Segen (nach Psalm 85), in: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes Schutz, © tvd-Verlag Düsseldorf <sup>13</sup>2014, S. 99.

KlangFülle: Liederbuch zum 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag, Hamburg 2013.

## Mitarbeitende

---

Dekan Ralf Gebauer, Schmalkalden (BibelPlus)

Pfarrer Friedemann Rahn, Zierenberg (Gottesdienstentwurf)

Pfarrerinnen Katja Simon, Marburg (Predigt 1)

Pfarrerinnen Dr. Alwine Slenczka, Hofgeismar (Layout)

Pfarrer Martin Vogel von Frommannshausen-Schubart, Herleshausen (Liedvorschläge)

Pfarrer Dr. Thorsten Waap, Heringen (Predigt 2)

Propst Helmut Wöllenstein, Marburg (Leitung; Liturgische Texte zur Auswahl)